



Österreich: mehr Öko-Fläche, mehr Bio-Nachfrage, mehr Zusammenarbeit

Susanne Mergili, Christian R. Vogl, Ika Darnhofer und Thomas Lindenthal

Die beiden letzten Jahre, insbesondere 2001, waren erfolgreich für den österreichischen Bio-Landbau, und zwischen den Akteuren wurde die Zusammenarbeit verstärkt.

Das Jahr 2001 war für den österreichischen Bio-Landbau nach Einschätzung der befragten Vertreter erfolgreich. Zwar nahm die Zahl der Bio-Betriebe von 19 031 im Jahr 2000 auf 18 292 ab, bei der biologisch bewirtschafteten Fläche war jedoch eine Zunahme von 271 950 auf 278 267 Hektar zu verzeichnen. Bei den meisten Rück-Umstellern handelte es sich um nicht in Verbänden organisierte Betriebe.

„Bio Ernte Austria“, mit 90 Prozent aller organisierten Bio-Bauern der größte Bio-Verband



Österreichs, aber auch einige kleinere Verbände konnten hingegen in fast allen Bundesländern Mitgliederzuwächse verzeichnen.

Besonders auffällig war der gestiegene Wille zur Umstellung bei den großen, viehlosen Ackerbaubetrieben im Osten Österreichs. Dieser Trend führte zu einem Anstieg der biologisch bewirtschafteten Ackerflächen um 14,7 Prozent, während die Grünlandflächen um 2,0 Prozent abnahmen. Bedingt durch die weiterhin guten Vermarktungschancen für Bio-Getreide, steigende Exporte und eine verbesserte Logistik setzte sich diese Entwicklung auch 2002 in etwas abgeschwächter Form fort. Allerdings wurden die erwarteten Produktionssteigerungen bei Getreide, Kartoffeln und Gemüse wegen der schlechten Witterung nur in einigen Fällen

realisiert. Und die im Jahr 2001 umgestellten Bio-Ackerbaubetriebe werden erst 2003 anerkannte Ware liefern können.

Marktentwicklung sehr positiv

Ausgesprochen positiv wird die Marktentwicklung kommentiert. Bei beinahe allen Bio-Produktgruppen kam es zu einem Anstieg der Marktanteile, besonders bei Geflügel, Rindfleisch, Eiern, Getreide und Kartoffeln.

Bio-Milch, das wichtigste Bio-Produkt Österreichs, erreichte 2001 erstmals einen Anteil von 12 Prozent an der heimischen Milchproduktion, und auch die Bio-Milch-Zuschläge erreichten den bisher höchsten Stand. Der Anteil der Bio-Lebensmittel am gesamten Lebensmittelumsatz betrug etwa drei Prozent, bei einer Zuwachsrate von 25 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Nach dem Nachfrageboom für Bio-Produkte in 2001, der u. a. durch diverse Landwirtschafts- und Lebensmittelskandale im konventionellen Bereich ausgelöst wurde, waren die Nachfragerwerte aus dem ersten Trimester des Jahres 2002 eher enttäuschend. Stark publizierete Zwischenfälle im Bio-Bereich (z. B. Nitrofen) könnten dabei eine Rolle gespielt haben. Bei Milchprodukten, Fleisch und Geflügel, Wurst und Schinken sowie bei Frischgemüse zeigte sich gegenüber 2001 eine leicht rückläufige Tendenz. Nur bei Frischmilch, Butter, Frischobst und Kartoffeln stiegen die Marktanteile.

teile leicht an. Konsumentenbefragungen ergaben, dass der durchschnittlich akzeptierte Mehrpreis für Bio-Produkte von 21 Prozent in 2001 auf 13 Prozent zu Jahresbeginn 2002 gesunken war.

Mit dem Vertrieb von über 60 Prozent der Bio-Lebensmittel dominierten die großen Lebensmittelketten wie bisher die Marktlandschaft. Billa, Merkur und Spar, Österreichs größte Einzelhandelsketten, weiteten das Sortiment ihrer Bio-Eigenmarken „Ja!Natürlich“ und „Natur pur“ aus, und auch im Diskontbereich setzte man vermehrt auf Ware aus biologischer Landwirtschaft. So ist in den Hofer-Filialen seit 2002 Bio-Milch erhältlich. Weiter ausgebaut wurde auch die Marktdominanz von „Ökoland“ (Tochterfirma von „Bio Ernte Austria“), dem führenden Bio-Großhändler



Die bekanntesten Bio-Eigenmarken im Einzelhandel



Österreichs. Auch im Bereich der Direktvermarktung nahm 2001 bei den meisten Verbänden die Zahl der Projekte und Initiativen deutlich zu.

Der Anteil der Naturkostläden am Bio-Markt liegt nach starken Umsatzzuwächsen im Jahr 2001 bei etwa 25 Prozent, wobei ihre Zahl in etwa gleich blieb. Das Sortiment wurde auf 1 000 bis 1 500 Produkte ausgeweitet, und die Verkaufsflächen wurden vergrößert.

Ca. 30 Prozent der österreichischen Bio-Produkte gingen 2001 in den Export. Wichtigste Akteure waren „Ökoland“ und einige Verarbeitungsunternehmen. Besonders

hoch war der Exportanteil bei Gemüse, Kartoffeln und Milch. Rindfleisch wurde erstmals nach England exportiert. Wichtigste Abnehmer für österreichische Bio-Produkte waren Deutschland, Italien und Großbritannien. Verschiedene Offensiven zu einer weiteren Erschließung des Exportmarktes sind geplant.

Immer mehr Bio in Großküchen

Sehr dynamisch war und ist die Entwicklung beim Einsatz von Bio-Produkten in der Außer-Haus-Verpflegung. Neue Akteure im Bereich Catering- und Gastronomieservice traten auf, und in fast allen Bundesländern wurde 2001 der Einsatz von Bio-Produkten in kommunalen Einrichtungen und Großküchen ausgeweitet. Dazu trugen auch eine verbesserte Logistik und zunehmende Professionalisierung beim Bezug von Bio-Produkten bei. Neben der direkten Belieferung durch Produzenten und Erzeugergemeinschaften spielten Spezialisten wie die Firma „Bio-Gast“ eine zunehmend größere Rolle.



© Bio Ernte Austria

Immer mehr Bio in Gastronomie und Kantinen

Auch „Bio-Ernte Austria“ arbeitet seit 2001 am Ausbau eines österreichweiten Angebots für die Gemeinschaftsverpflegung. Dabei wird durch umfangreiche Beratung und Betreuung ein zusätzlicher Service für die Großküchen geboten. Mit einer Tagung trug auch das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) der Entwicklung Rechnung.

In der Gastronomie zeigt sich der Trend zu gesunder Ernährung in der steigenden Zahl an Bio-Restaurants und der Gründung der ersten Bio-Restaurant-Kette „feel-good“ mit mehreren Filialen in Wien. Wichtige Impulse brachte auch der Zusammenschluss von 13 Hotels Anfang 2002 zum Verein „Bio-Hotels“ mit Sitz in Tirol. Die Mitgliedsbetriebe garantieren die Verwendung von Bio-Produkten in der Küche. Um den Missbrauch des „Bio“-Kürzels durch Hotellerie- und Gastronomieunternehmen zu unterbinden, überlegt das Wirtschaftsministerium mögliche Maßnahmen. Seit Frühjahr 2002 sind „Umweltzeichen Tourismus“-Betriebe zum Einsatz von Bio-Produkten in der Küche verpflichtet.

Politik – mehr Versprechungen

Österreichs Bundesregierung räumte 2001 der biologischen Landwirtschaft einen zu geringen Stellenwert ein und setzte auch nur vereinzelt Maßnahmen zur Erhaltung der Bio-Vorreiterrolle Österreichs um.

Im Aktionsprogramm „Biologische Landwirtschaft“ des BMLFUW für die Jahre 2001 und 2002 waren im Rahmen der ersten Bio-Enquete im März 2001 zahlreiche Maßnahmen zur Förderung der biologischen Landwirtschaft in Österreich vorgestellt worden. Tatsächlich umgesetzt wurden die Investitionsförderung für Stallneubauten, eine leichte Ausweitung der biologischen Landwirtschaft als Lehrinhalt an landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen, die Einführung des Wahlpflichtfachs „Biologische Wirtschaftsweise“ an der agrarpädagogischen Akademie Ober St. Veit sowie die

Durchführung einiger Forschungsprojekte. Der Einsatz von Bio-Produkten in öffentlichen Einrichtungen wurde gesteigert und die Studie „Bio-Lebensmittel-Cluster Austria“ als Ausgangspunkt für die Erstellung eines Bio-Vermarktungskonzeptes durchgeführt.

In vielen Bereichen blieb es allerdings bei Absichtserklärungen, etwa bei der Erhöhung der ÖPUL-Mittel (österreich. Umweltprogramm zur Umsetzung der EG-Öko-Verordnung) zur Förderung der Bio-Betriebe, bei der finanziellen Unterstützung eines von der Universität für Bodenkultur beantragten Forschungsschwerpunktes „Biologische Landwirtschaft“ oder bei der Durchführung einer Konsumenten-Informationenkampagne. Im Juli 2002 wurde vom BMLFUW die 2. Bio-Enquete veranstaltet und ein Aktionsprogramm für die Jahre 2003/04 in Auftrag gegeben.

Neben der Kürzung der Verbandsförderungen um 20 Prozent wirkt sich auch das Inkrafttreten des neuen Sozialversicherungsgesetzes seit Anfang 2002 negativ aus. Landwirtschaftliche Betriebe müssen seither für Einkünfte aus dem Verkauf von be- und verarbeiteten Produkten einen Beitrag von 6,84 Prozent des Umsatzes leisten. Besonders für Bio-Betriebe kommt es dadurch zu beachtlichen finanziellen Einbußen, da häufig ein großer Teil des Umsatzes aus der Direktvermarktung stammt.

Marketing mit Bio-Beirat

Deutliche Kritik regte sich auch an der Agrarmarkt Austria GmbH (AMA), dem offiziellen Vermarktungsorgan für landwirtschaftliche Produkte in Österreich. Im Vorjahr hatten Marktumfragen gezeigt, dass eine Mehrheit der Konsumenten der falschen Meinung war, Produkte mit dem konventionellen AMA-Gütesiegel stammten aus biologischer Landwirtschaft. Wolfgang Pirkelhuber, Landwirtschaftssprecher der Grünen, sprach von „Etikettenschwindel“, der WWF drohte mit einer Anzeige, die Arbeiterkammer forderte klare Richtlinien für die Werbemaßnahmen der AMA, und auch der

Oberster Gerichtshof erklärte die Kritik für berechtigt. „Bio Ernte Austria“ teilte schließlich mit, dass die eigenen Produkte in Zukunft kein AMA-Gütesiegel tragen sollten, um Verwechslungen vorzubeugen.

Als Reaktion auf diese Vorwürfe wurde der AMA-Bio-Beirat gegründet. Er besteht aus Vertretern der beiden Bio-Dachverbände ARGE-Biolandbau und ÖIG sowie des Ernte-Verbandes und arbeitete 2001 an dem Entwurf einer neuen Bio-Werbelinie. 2002 konnte die AMA

EU-Gelder in Höhe von 2,5 Mio. Euro für die Bewerbung von Bio-Produkten in Österreich mobilisieren. Damit ist das vom Bio-Beirat erarbeitete Programm das derzeit mit Abstand am besten dotierte Bio-Vermarktungsprojekt der EU. Bei einer Kofinanzierung von 50 Prozent durch die AMA stehen für die nächsten drei Jahre somit 5 Mio. Euro für die Absatzförderung von Bio-Produkten in Österreich zur Verfügung.

Eine Neuorientierung in der Öffentlichkeitsarbeit stellte auch die Umbenennung der Informations- und Servicestelle der ARGE-Biolandbau von „Bio-Club“ in „Bio-Information“ dar. Mit einem neuen Konzept sollen nun vermehrt Bio-Gelegenheitskäufer angesprochen werden. An Stelle der Bio-Club-Zeitung gibt es einen Gratis-Newsletter und eine professionell gestaltete Internetseite, womit dem Zeitgeist eher entsprochen wird.

Beratungstätigkeit intensiviert

Große Fortschritte gab es letztes Jahr im Bereich der Bio-Beratung. „Bio Ernte Austria“, der wichtigste Anbieter von Bio-Beratung, konzentrierte sich auf den Ausbau eines Beratungsnetzwerks, die Verbesserung der Koordination, insbesondere im Bereich der Spezial- und Fachberatung, sowie auf die Aus- und

Weiterbildung des Beratungspersonals. Für die bundesweite Koordination steht seit letztem Jahr eine ganze Stelle zur Verfügung. Dadurch konnten die Angleichung der Beratungsleistung in den acht Landesverbänden gefördert, eine fachliche Leitung bei der Schwerpunktsetzung und beim länderübergreifenden Einsatz von Fachberatern sowie eine Serviceeinrichtung für Berater geschaffen werden.

Neben den vier jährlichen Beratertreffen wurden 2001 auch die Ernte-Fachwerkstätten ins Leben gerufen. Sie sollen einen intensiven Austausch zwischen Beratung, Praxis und Forschung in den Bereichen Saatgut, Ackerbau, Pflanzenschutz, Geflügel, Schweine, Grünland und Milchwirtschaft ermöglichen.

Im Rahmen des Ernte-Berater-Netzwerks wurden Weiterbildungsveranstaltungen im fachlichen und methodischen Bereich initiiert, und drei EU-geförderte Qualifizierungsprogramme in Ostösterreich widmeten sich viehlosem Acker-, Feldgemüse-, Kartoffel- und Weinbau.

Auch die anderen Verbände und die Landwirtschaftskammern forcieren seit 2001 ihre Beratungstätigkeit im Bio-Bereich. Konventionelle Berater der Landwirtschaftskammern werden vermehrt für die Bio-Beratung weitergebildet, und vereinzelt werden eigene Bio-Beratungsstellen geschaffen. Nach wie vor muss aber, außer in einigen Bezirken bzw. Bundesländern, die Beratung der nicht in Verbänden organisierten Bio-Betriebe quantitativ und qualitativ erheblich verbessert werden.

Mehr Forschung – neue Initiativen

Ein positives Signal für die Unterstützung der Forschung stellt die Umstellung des staatlichen Gutes Rutzendorf in Niederösterreich auf biologischen Landbau sowie die geplante Übertragung der Koordination der Forschung auf dieser Fläche an das Institut für Ökologischen Landbau dar. Auch die Einrichtung einer Koordinationsstelle für die Forschung zu Öko-Landbau & Entwicklungszusammenar-



Das staatliche Bio-Kontrollzeichen der AMA

beit durch die Universität für Bodenkultur stellt einen wichtigen Meilenstein dar. Die finanzielle Unterstützung der Forschung durch die entsprechenden österreichischen Förderungsinstitutionen ist jedoch in Relation zur Forschungsfinanzierung im gesamten landwirtschaftlichen Bereich nach wie vor gering. Zahlreiche Projekte und Initiativen auf regionaler und überregionaler Ebene erregten im vergangenen Jahr das Interesse der österreichischen Bio-Szene. So gaben zum Beispiel die Länder Niederösterreich und Wien die Entwicklung eines Pakets didaktisch aufbereiteter Materialien zu Bio-Lebensmitteln und -Ernährung für Schulen und Kindergärten in Auftrag, und die Vorarlberger Bio-Verbände schlossen sich zur Vermarktungs- und Produktionsgenossenschaft „Bio-Vorarlberg“ zusammen. Auf internationale Zusammenarbeit setzt man in Kärnten mit dem Ausbau des italienisch-slowenisch-österreichischen Projekts „Bio-Alpen-Adria-Region“, in Tirol mit „Bio-Alpin“, einer neuen Vermarktungsgenossenschaft für Bio-Produkte aus dem Alpenraum und in Vorarlberg durch die Teilnahme an einem Großküchenprojekt der Bodenseestiftung. In Zukunft von sich reden machen werden die von WWF und „Bio Ernte Austria“ geplante Einführung der FSC-Waldzertifizierung (internationales Gütesiegel für ökologische Waldbewirtschaftung) und ein vor der Umsetzung stehendes Bio-Schweine-Großprojekt im Burgenland.

Mehr Kontrollen

Verschiedene Skandale wegen Falschdeklaration von Bio-Produkten bzw. Rückständen von Pflanzenschutzmitteln in Bio-Produkten in Europa und in Österreich im Jahr 2002 haben dazu geführt, dass Behörden und Kontrollstellen nun weit intensiver als bisher die Kontrolle von Warenströmen, Importen sowie Aufbereitungshandlungen im Handel kontrollieren. Die Einrichtung einer zentralen Stelle, bei der alle

diesbezüglichen Daten zusammenlaufen und die über die Grenzen von Betrieben, Kontrollstellen und Bundesländern hinweg Warenströme verfolgen soll, wird derzeit intensiv diskutiert.

Bestrebungen des Landwirtschaftsministeriums, durch Zusammenfassung und Koordination der einzelnen Kompetenzträger mehr Effizienz und Sicherheit in die Weiterentwicklung der biologischen Landwirtschaft zu bringen, stößt bei den Akteuren der Bio-Bauern auf geteilte Meinungen. Einige befürchten durch dieses Vorhaben und die Marktdominanz großer Handelsketten eine Zunahme der Machtkonzentration im Bio-Bereich mit möglichen negativen Folgen für die Weiterentwicklung des Bio-Landbaus. □

Susanne Mergili*, Dr. Christian R. Vogl*,
Dr. Ika Darnhofer** und Dr. Thomas Lindenthal*

*Institut für Ökologischen Landbau
und

** Institut für Agrarökonomik
der Universität für Bodenkultur, Gregor Mendel Straße 33,
A-1180 Wien, Kontakt: E-Mail vogl@pegasus.boku.ac.at;
Internet www.boku.ac.at/oekoland/

Quellen:

Die Angaben in diesem Artikel basieren auf einer telefonischen Befragung von Vertretern von Institutionen des biologischen Landbaus sowie der Verwaltung und der Forschung im September 2002 (ARGE-Biolandbau, Ökoland, Ernte-Bundesverband, Ernte-Landesverbände, ÖIG, VNÖ, Erde und Saat, Hofmarke, Kopra, Verein organisch biologischer LB Weinviertel, Demeter, Ludwig Boltzmann Institut für Biologische Landwirtschaft, BMLFUW, BMSG, NÖ-Landesregierung, IfÖL)

sowie einer Auswertung der Angaben auf folgenden Internetseiten:

www.ernte.at, www.stadt-wien.at, www.bioinformation.at,
www.lebensministerium.at, www.bmsg.gv.at,
www.akwien.or.at, www.konsumentenschutz.at,
www.oekoweb.at, www.umweltberatung.at,
www.umweltdachverband.at, www.biofisch.at,
www.ama.at, www.biohotels.info